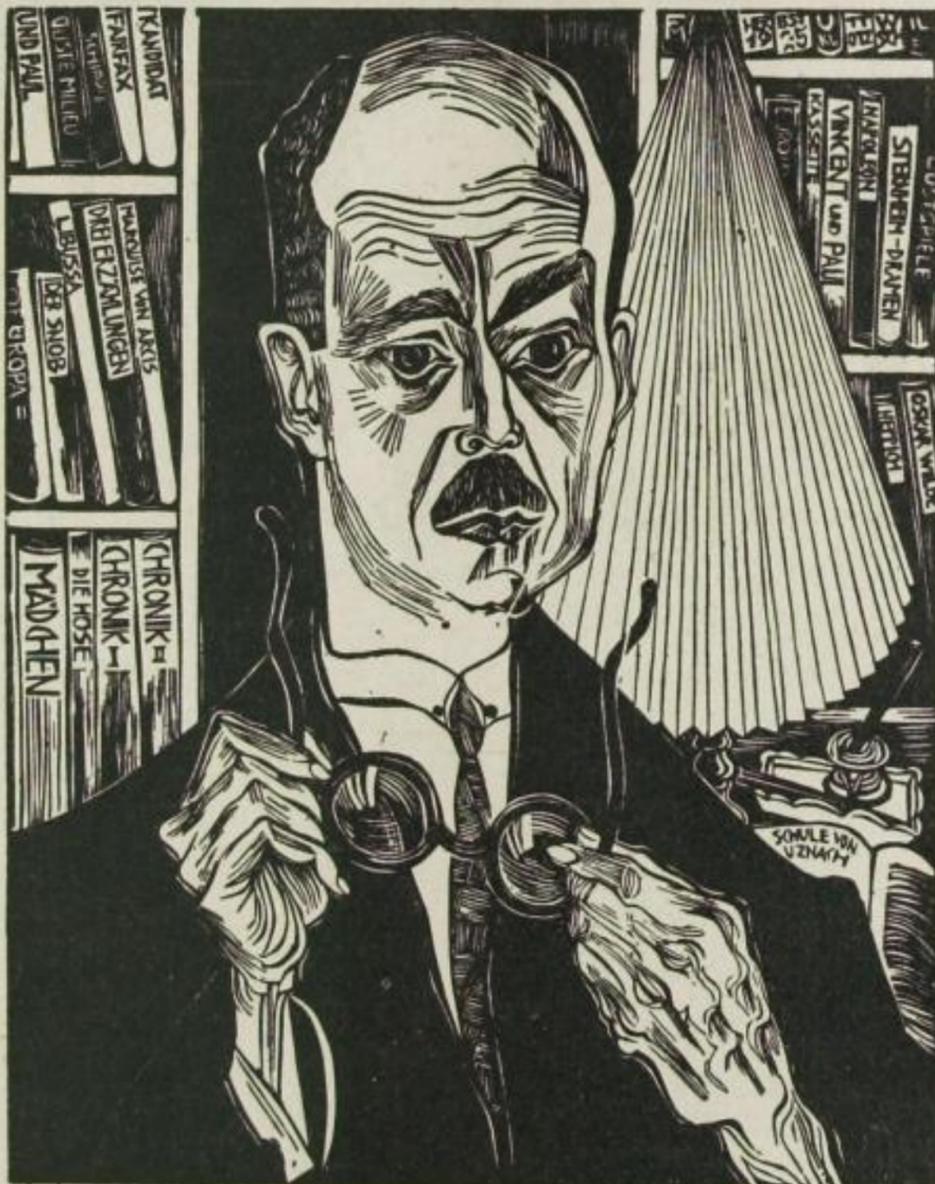


von zahlreichen Bildern, an denen er als Kenner sehr hängt, ist mit Ausnahme einer guten Plastik nichts von dem vorhanden, womit Menschen ihr Heim schmücken. Technische Einrichtungen, Warmwasseranlage usw. sind das Beste, was für einen angemessenen Preis zu erwerben war. Doch sind diese Dinge bei aller Sorgfalt, die er ihnen zuwendet, nicht Gegenstand seiner Bewunderung. Wie für jede Romantik so fehlt ihm auch der Sinn für die Romantik der Technik. Nie spricht er von deren Errungenschaften, da für ihn Technik vollkommen gleichbedeutend mit Handwerk ist; und es wäre doch sinnlos, von Errungenschaften des Handwerks zu sprechen.

— — — Eine besondere Abneigung hat Carl Sternheim gegen Lärm und zwecklose Geselligkeit. In der Nachbarschaft seines Hauses dürfen nach einem besonderen Vertrag mit der Gemeinde Uttwil keine Hühner gehalten werden und Kühe keine Glocken tragen. Gesellschaft erträgt er nur dann, wenn er sich für einen Teil der Beteiligten geistigen Gewinn verspricht. Er gibt keine Almosen und gewährt seine Hilfe nur dem, von dem er annimmt, daß er sich in der richtigen Weise helfen läßt. Das hat ihm von mancher Seite den Vorwurf des Geizes eingetragen, den er lächelnd erträgt. Den einzigen Vorteil seines



Conrad Felixmüller

Carl Sternheim (Holzschnitt)

Reichtums sieht er in der Möglichkeit, sich für seine Arbeit an seinem Werk und an sich selbst isolieren zu können.

So steht er in einer Gesellschaft von Menschen, die sich auf der ständigen Flucht vor sich selbst, auf einer Jagd nach Sensationen, Genüssen und Emotionen befindet, ziemlich einsam da, gewiß kein Moderner, eher ein Repräsentant des achtzehnten Jahrhunderts. Revolutionär zwar, aber nicht Demagoge, kein Verfechter der „neuen Sachlichkeit“, aber ein geborener Vertreter jener alten Sachlichkeit, die ihm schon den Beinamen eines Grand-Seigneurs eingetragen hat.